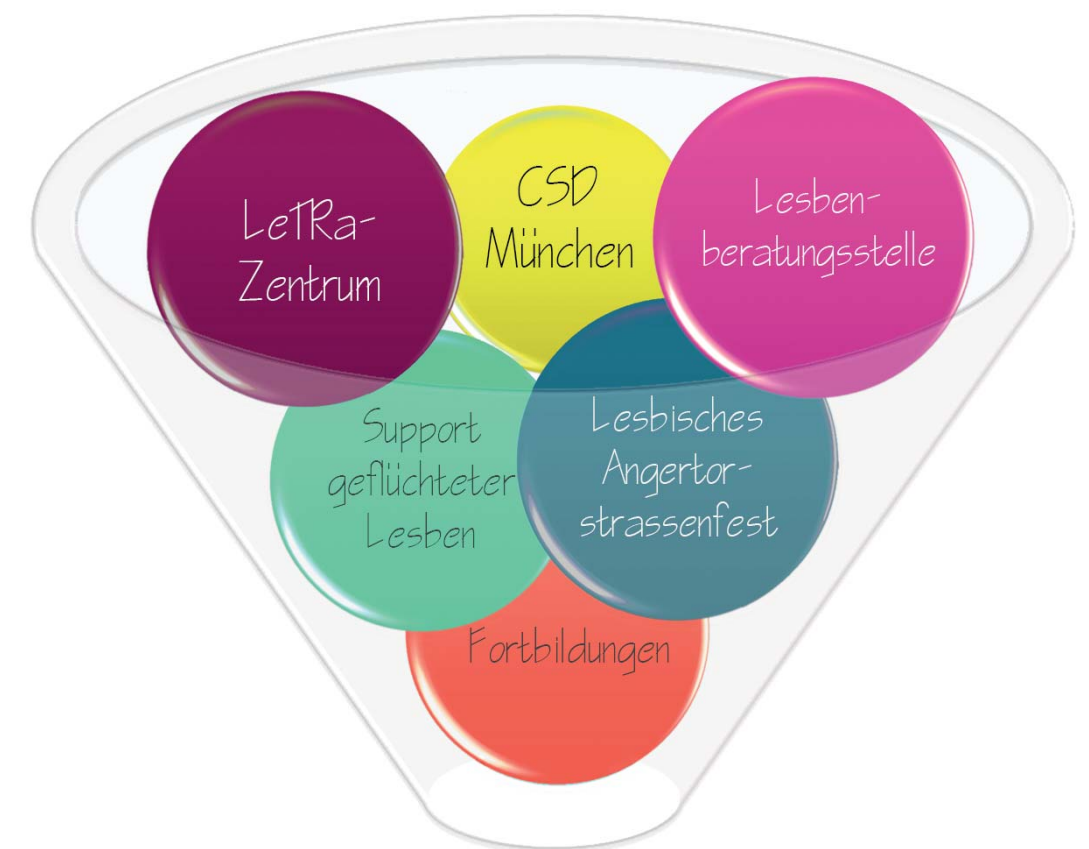


LeTRa

Sachbericht 2017



Beratungsstelle und Zentrum
des Lesbentelefon e.V.

Inhalt

Vorwort	3
Rückblick 2017	4
Personalentwicklung	5
Statistischer Überblick	6
Beratung	7
Geflüchtete Lesben	10
Fortbildungen	14
Deutschkonversationskurs	19
LeTRa-Zentrum	20
Öffentlichkeitsarbeit	22
Veranstaltungen	27
Vernetzung	28
Ausblick 2018	29
Danke	30
Glossar	31

Gefördert von:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Mitglied im Wohlfahrtsverband:



Impressum

Maßnahmen des Trägervereins Lesbentelefon e.V.:

LeTRa Lesbenberatungsstelle
Blumenstr. 29 | 80331 München

LeTRa-Zentrum
Angertorstr. 3 | 80469 München

Telefonzeiten
Montag und Mittwoch jeweils 14.30 – 17.00 Uhr
Fon ++49 (0) 89 725 42 72
info@letra.de | www.letra.de

V.i.S.d.P.: Rita Braaz, Öffentlichkeitsarbeit
Redaktionelle Mitarbeit:
Rita Braaz, Diana Horn-Greif, Claudia
Juraschek, Melina Meyer, Irmengard Niedl,
Corinna Pusch, Sara Schmitter, Miriam Vath
Gestaltung und Layout: Kubilik Design
Fotos: Kornelija Rade und LeTRa
(sofern nicht extra benannt)

Spenden

Als städtisch geförderter Verein sind wir auf
Spenden – im Sinne von eingebrachten
Eigenmitteln – angewiesen. Jede Spende hilft
uns und unseren Klient*innen.
Überweisungen bitte an:

Lesbentelefon e.V.
IBAN: DE64701500000013138540
BIC: SSKMDEMM

oder bequem über unsere Website – Danke!

Vorwort

3

Im Jahr 2017 schrieben zwei extreme Veränderungen in Deutschland Geschichte, deren Auswirkungen auch für die Arbeit des Lesbentelefon e.V. und der Lesbenberatungsstelle LeTRa von großer Bedeutung waren und weiterhin sein werden.

Die Bekanntgabe der Zustimmung des Bundestages zur Umsetzung des Eheöffnungsgesetzes löste in Münchens LGBTIQ-Szene eine spontane Feier-Kundgebung aus. Ein weiterer Fortschritt zur Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare, der längst überfällig war, wurde Wirklichkeit.

Gleichzeitig zogen nach der Bundestagswahl 2017 zum ersten Mal seit 1945 offen rechtspopulistische Bundestagsabgeordnete in unser oberstes Regierungsparlament ein. Diese Verschiebung der politischen Gewichte Richtung „Rechtsaußen“ ist eine angstmachende Bedrohung für die errungenen Menschenrechte für LGBTIQ, wie auch für die freiheitliche Grundordnung unseres Landes generell. Die Konsequenzen dieses gesellschaftlichen Rückschrittes spüren schon jetzt unsere geflüchteten Klient*innen in Form restriktiver Verschärfungen ihrer Aufenthaltsbedingungen und der Asylgesetzgebung allgemein.

Diese erschwerten Bedingungen wiederum erfordern zusätzliche Ressourcen und Anstrengungen in der Beratungs- und Unterstützungsarbeit von LeTRa für die geflüchteten Klientinnen.

In 2017 musste sich der Lesbentelefon e.V. und damit auch alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen von LeTRa u.a. mit den Folgen des anhaltenden Wachstums von LeTRa / Lesbentelefon e.V. auseinandersetzen. Das Ringen um die notwendigen strukturellen Veränderungen, die ein Wachstumsprozess mit sich bringen kann, wurde von so manchen Wachstumsschmerzen begleitet.

Trotz aller „Wachstumsschmerzen“ freuen wir uns als Trägerverein der Maßnahme LeTRa, zu der die Beratungsstelle, das LeTRa-Zentrum als Treffpunkt und Veranstaltungsort, die Fachstelle Fortbildungen und die Öffentlichkeitsarbeit gehören, auf die zukünftige Weiterentwicklung der LeTRa-Angebote und danken Allen, die zum Gelingen der LeTRa-Arbeit beitragen.

Mit dem Sachbericht 2017 möchten wir Ihnen, liebe Leser*innen, einen Einblick in die vielfältigen Arbeitsbereiche von LeTRa bieten.



Die Plenumslesben* des Lesbentelefon e.V.

*Die Plenumslesben sind die aktiven Mitfrauen des Vereins, die sich einmal im Monat und an weiteren Klausurtagen während des Jahres treffen und die Vereinsarbeit sowie die Steuerung der Vereinsmaßnahmen leisten.

Rückblick 2017

Wachstum

Ungeheuer wichtig und entlastend für die Arbeit in der Lesbenberatungsstelle in 2017 war (und ist) die neu entstandene Stelle der Fachberaterin für geflüchtete Lesben. Für die vielseitigen Support- und Koordinationsaufgaben konnte mit der Psychologin Sara Schmitter eine Kollegin eingestellt werden, die schon Berufserfahrung aus der Arbeit mit geflüchteten Menschen mitbrachte und die in rasantem Tempo in ihren neuen Aufgabenbereich bei LeTRa eingestiegen ist.



Zudem konnte der Trägerverein Lesbentelefon e.V. im Mai 2017 mit Corinna Pusch (BA Erziehungswissenschaft) eine weitere Kollegin (befristet) anstellen, die die psychosoziale Arbeit wie auch die inhaltlichen und organisatorischen Arbeiten rund um das LeTRa-Zentrum unterstützt.

Abschied

Zum Jahresende kündigte Sigi Kreiner ihren Rücktritt als Vorstandsfrau an und reichte ihren Abschied aus dem Gremium der aktiven Mitfrauen des Lesbentelefon e.V. ein.

In den neun Jahren ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für LeTRa und den Lesbentelefon e.V. brachte sie sich mit großer fachlicher Kompetenz, außerordentlicher Loyalität und Integrität ein. Im Namen der Plenumsfrauen des Lesbentelefon e.V. danken wir Sigi Kreiner für ihr Engagement und die neun Jahre gelebte Solidarität mit LeTRa / Lesbentelefon e.V.

Wir wünschen Ihr für ihre Zukunft und die neu gewonnene Freizeit ganz viel Glück und neue aufregende Abenteuer.



Personalentwicklung

5

Hauptamtliche Stellen innerhalb der Maßnahme LeTRa in 2017

Eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) für Beratung und die Fachstelle Fortbildungen	mit 32 Stunden
Eine Fachfrau für Öffentlichkeitsarbeit	mit 32 Stunden
Eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) vom 1.1. – 31.3. 28 Std. / ab 1.4.17 für Beratung	mit 20 Stunden
Eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) für Beratung und die Fachstelle Fortbildungen	mit 27 Stunden
Eine Diplom-Sozialpädagogin (FH) für Beratung	mit 27 Stunden
Eine Psychologin ab dem 1.3.2017 für die Beratung geflüchteter Lesben	mit 24 Stunden
Eine BA Erziehungswissenschaften ab 8.3.17 für Beratung	mit 24 Stunden
Eine Verwaltungsfrau	mit 24 Stunden

Weitere Kolleginnen

In der Lesbenberatungsstelle LeTRa arbeiteten in 2017 zudem eine Reinigungskraft und eine Hausmeisterin (LeTRa-Zentrum) auf Minijobbasis sowie weitere Honorarkräfte mit verschiedenen Aufgabenbereichen wie z.B. Buchhaltung, Facebook-Betreuung und fachliche Unterstützung der Arbeit mit geflüchteten Lesben.

Hauptamtliche Teamentwicklung

Zur Qualitätssicherung der sozialen Arbeit in der Lesbenberatungsstelle nahm das LeTRa-Team 2017 abwechselnd an Team- und Fallsupervisionen teil. Zudem führten die Beraterinnen regelmäßige interne Beratungsteams zur Reflektion ihrer Beratungsarbeit durch.

Zur Steuerung und Organisations-(weiter)entwicklung absolvierte das hauptamtliche LeTRa-Team insgesamt zwei teaminterne Klausurtag, einen gemeinsamen Klausurtag mit dem Team der Fach- und Beratungsstelle für Regenbogenfamilien und zwei weitere Klausurtag mit Lesbentelefon e.V., ihrem Trägerverein.

Träger und Finanzierung

Der Verein Lesbentelefon e.V. ist Träger der Lesbenberatungsstelle LeTRa. Diese wird hauptsächlich vom Sozialreferat der Landeshauptstadt München finanziert, sowie durch Eigenmittel des Trägervereins und über Spenden.



Mein Name ist Sara, ich bin Diplom-Psychologin und arbeite seit März 2017 mit dem Schwerpunkt „Beratung geflüchteter lesbischer Frauen“ im LeTRa-Team mit. Ich mag die Arbeit mit den Frauen sehr – trotz aller oft existentieller Themen durch den unsicheren Asylbescheid. Im LeTRa-Team war das Ankommen leicht – ich fühle mich super wohl hier.



Hallo, mein Name ist Corinna Pusch. Ich habe Erziehungswissenschaft studiert und verstärke seit März 2017 das LeTRa-Team in der Allgemeinen Beratung, in der Arbeit im LeTRa-Zentrum und mittlerweile auch mit den geflüchteten Frauen. Meine Arbeitstage sind voller intensiver Begegnungen – mit Ehrenamtlichen, mit Gäst*innen, mit Klient*innen aus Deutschland oder auch ganz anderen Kulturkreisen und nicht zuletzt mit meinen Kolleginnen, die mich so überaus offen und herzlich aufgenommen haben. Das hat das Ankommen in der vielfältigen Tätigkeit leicht gemacht!

Statistischer Überblick

41,42%	1.045 Angebotsstunden in der Beratungsarbeit 407 Stunden in der Einzelberatung 47 Stunden in der Emailberatung 104 Stunden in der Paarberatung 71 Stunden in der Telefonberatung 416 Stunden in der Beratung geflüchteter Lesben Gesamtzahl der Klient*innen: 540
14,27%	360 Stunden Öffentlichkeitsarbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ● 360 Stunden CSD-Demo, Angertorstraßenfest und Informationsstand
14,03%	354 Angebotsstunden Bildung & Qualifizierung – Gesamtteilnehmer*innen: 1.934 78 Stunden Veranstaltungen 272 Stunden Fortbildungen 4 Stunden Aufklärungsprojekte
6,98%	176 Stunden thematische Kurse und Projekte – Gesamtteilnehmer*innen: 69 2 Coming out-Gruppen 3 Deutschkonversationskurse
6,46%	163 Std. Offene Treffpunktangebote 48 Stunden Brunch 40+ durchschnittliche Besucher*innenzahl: 20 115 Stunden LeTsBar durchschnittliche Besucher*innenzahl: 54
5,83%	147 Stunden Freizeitangebote – Gesamtzahl der Besucher*innen: 2.124 60 Stunden LeTRaktiv – 18 Stunden Angertorstraßenfest – 69 Stunden Infodienst bei LeTsBar
4,60%	116 Stunden Vernetzung und Kooperation der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen ● Szenestammtisch, LeTRa-Zentrum Organisationstreffen, Räumenutzung externer Gruppen
4,00%	101 Stunden auf Zielgruppen ausgerichtete Angebote – durchschnittlich 8 Teilnehmer*innen 24 Std. Elterngruppe – 29 Std. Müttergruppe – 48 Std. FLIT (Gruppe geflüchteter Lesben)
2,42%	61 Std. Begleitung von geflüchteten Lesben zu Behörden, Ämtern, Ärzten, Wohnmöglichkeiten etc.

● Die von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen geleisteten Stunden werden in der, von der LH München vorgegebenen Statistik nicht erfasst.

Beratung

7

Moderne Homophobie im Spiegel der Beratungsarbeit Beratung junger lesbischer, bisexueller und queerer Frauen

2017 – ein erfolgreiches Jahr für LGBTI*Q-Rechte:

Die Ehe für Alle, die Rehabilitierung von nach §175 StGB verurteilter schwuler Männer, die Möglichkeit eines dritten Geschlechtseintrags bei Behörden und darüber hinaus die große Unterstützung in der Bevölkerung: Fast zwei Drittel befürworteten laut einer Umfrage die Eheöffnung.

Gleichgeschlechtliche Paare in der Münchner Abendzeitung, statt versteckt im letzten Winkel der Buchhandlung, das Coming-Out nach der Bundestags-Abstimmung, Pubertät in Begleitung bekannter lesbischer Serien-Figuren – in manchen Momenten fragen wir LeTRa-Beraterinnen uns selbst, ob wir nicht langsam überflüssig werden müssten.

Homophobe Diskriminierung im sozialen Nahraum verändert derzeit ihre Ausdrucksformen, ist allerdings immer noch sehr relevant, auch wenn die Mainstream-Öffentlichkeit anderes suggeriert.

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat hierfür den Begriff „moderne Homophobie“ geprägt. Prinzipiellen Aussagen wie „Es ist gut, dass homosexuelle Menschen gesetzlich vor Diskriminierung geschützt sind“ stimmen knapp 95% Prozent der Befragten in einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage zu. Je tiefer allerdings das Thema ins Private hineinreicht, desto größer bleiben die Vorbehalte. So geben bereits circa 12% der Befragten an, dass es ihnen unangenehm wäre, wenn eine Arbeitskollegin lesbisch ist. Geht es um die eigene Tochter, steigt der Anteil derer, denen eine homosexuelle Orientierung sehr oder eher unangenehm wäre, auf knapp 40%.

Abwertende Einstellungen treten weniger offen, dafür aber in subtiler Form auf. Bereits jeder Zehnte der Befragten stimmt der Aussage, dass Homosexualität unmoralisch sei, voll und ganz oder eher zu. Geht es um subtilere diskriminierende Haltungen wie zum Beispiel die Aussage „Mit dem Thema Homosexualität möchte ich möglichst wenig in Berührung kommen“ steigt der Anteil bereits auf über ein Viertel (26,5%). Meinungen wie „Homosexuelle sollen aufhören, so einen Wirbel um ihre Sexualität zu machen“ teilen sogar 43,8% der Befragten.

In der Studie „Coming-out – und dann...?!“, welche im Jahr 2015 vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) veröffentlicht wurde, zeigt sich diese immer subtiler wer-

dende Diskriminierung auch in Bezug auf die Reaktionen der Eltern nach dem Coming-Out. 63,5% der Jugendlichen gaben an, dass ihre sexuelle Orientierung von den Eltern nicht ernst genommen wurde, 47,1% berichteten von absichtlichem Ignorieren und bei 37,8% der Jugendlichen wurde ihre sexuelle Orientierung nicht mitgedacht. Diese Art von Diskriminierung ist für die Jugendlichen kaum greifbar und deshalb ist es schwer, sich davor zu schützen und abzugrenzen.



Aggressivere und offensichtlichere Formen der Diskriminierung im Elternhaus nahmen nach unserer Beratungserfahrung parallel zur oben beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahren ab, sind allerdings immer noch alarmierend weit verbreitet. Dies belegt die Studie des DJI mit konkreten Zahlen: 16,6% der Jugendlichen berichten, dass sie beschimpft, beleidigt oder lächerlich gemacht wurden, 11,4% wurden ausgegrenzt oder ausgeschlossen und 2,9% körperlich angegriffen oder verprügelt.

Beratung

Die Bedeutung der gesellschaftlichen Entwicklung für das Coming-Out

In der Coming-Out Beratung erleben wir auch im Jahr 2017 bei vielen jungen Klient*innen tiefsitzende verinnerlichte Homophobie und Selbstabwertung. Auffällig ist, dass auch diejenigen Mädchen und jungen Frauen, die von durchwegs positiven Erfahrungen und einem unterstützenden Umfeld berichten, hiermit zu kämpfen haben.

Die stetig wachsende gesellschaftliche Akzeptanz von Homosexualität ist in der Psyche der jungen lesbischen und bisexuellen Frauen, aus unserer Erfahrung, noch nicht vollständig angekommen. Das zeigt sich unter anderem daran, dass sich die Ängste vor einem äußeren Coming-Out nur wenig verändert haben, obwohl die realen Erfahrungen tatsächlich positiver sind, als noch vor einigen Jahren.

Im Beratungsprozess muss „tiefer geschürft“ werden, um heraus zu finden, wo die verinnerlichte Homophobie ihren Ursprung hat und welche Wege zu mehr Selbstakzeptanz führen können. Diese Auseinandersetzung wird immer wieder von erneuten Selbstzweifeln überschattet, weil die jungen Frauen an sich selbst den Anspruch haben, dass sie viel entspannter mit ihrem Lesbischsein umgehen müssten: „Meine Eltern und meine Freund*innen haben echt cool reagiert. Ich muss doch bescheuert sein, dass ich mich immer noch mit dem Thema so herumquäle!“.

Relevante Beratungsthemen

Die Beratungsthemen junger Frauen, die bei LeTRa Hilfe suchen, sind häufig geprägt durch Konflikte mit familiären Bezugspersonen, aber auch mit Gleichaltrigen und in ihrer Ausbildung. Hier erleben sie immer wieder ablehnendes, abwertendes und aggressives Verhalten.

Aufgrund von emotionalen, aber natürlich auch materiellen Abhängigkeiten, führt dies schnell zu existenziellen Sorgen: „Wo kann ich wohnen wenn die Beziehung zu meinem Vater unerträglich wird?“, „Wie finanziere ich die Fortsetzung meiner Ausbildung, wenn meine Eltern die Unterstützung verweigern?“, „Wie mache ich meinen Abschluss, wenn das Verhalten meiner Mitschüler*innen zur alltäglichen Belastung wird?“.

Eine selbstbestimmte Lebensführung ist – zumindest in Teilen – noch nicht möglich, damit verringern sich auch die Möglichkeiten, den Belastungen zu entgehen und das Leben in allen Bereichen nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. In der modernen und postmodernen Gesellschaft hat sich der Prozess des Erwachsenwerdens – insbesondere durch verlängerte Ausbildungszeiten – verlängert. Das merken auch wir in der Beratungsarbeit – die entsprechenden Konflikte bleiben zum Teil bis weit in das zweite Lebensjahrzehnt relevant.

Ein weiteres Thema der Beratung von Klientinnen aus ländlichen Regionen, ist der Mangel an Kontakten zu anderen queeren, lesbischen und bisexuellen jungen Frauen, aber auch zu unterstützenden Institutionen in der Nähe des Wohnortes. Auch Homophobie sind diese Jugendlichen stärker ausgesetzt, durch oftmals konservativere Haltungen im ländlichen Raum und durch die eingeschränkten Möglichkeiten, in einen LGBT*IQ-positiven Freundeskreis reinzuwachsen. So kommt es häufig zu E-Mail oder Telefonberatungen von jungen Frauen, die Gruppen-Treffen oder persönliche Beratung bei LeTRa aufgrund mangelnder Mobilität gar nicht oder nur selten in Anspruch nehmen können.

Ausblick

Gesamtgesellschaftlich zeigen sich in der jungen Generation – zumindest vermeintlich – widersprüchliche Entwicklungen:

Einerseits sprengt eine wachsende queere Bewegung unsere Vorstellung von Geschlecht an sich und flexibilisiert Geschlechterrollen. Wer sich weder in seiner sexuellen Orientierung noch in seiner Geschlechtsidentität in eine Kategorie stecken lassen will, findet hier eine (wenn auch nischenhafte) Heimat und alternative Denkweisen.

Auf der anderen Seite sind in der jungen Generation Entwicklungen hin zu ausgeprägter traditioneller Werte-Orientierung bezüglich Paarbeziehung und Familie zu verzeichnen.

Sind diese Entwicklungen überhaupt als widersprüchlich zu bezeichnen oder deutet sich vielmehr, im Zusammenspiel konservativ bürgerlicher Werte, eine Normalisierung gleichgeschlechtlicher Paarbeziehungen an? Diese ließen zwar das feministisch-revolutionäre und experimentelle Potential der LGBT*IQ-Szene sinken, würden aber deren breite Akzeptanz fördern. Und welchen Druck kann diese „Einverleibung“ wiederum produzieren?

Wird die wachsende Toleranz junger Menschen gegenüber kultureller und insbesondere sexueller Vielfalt, wie sie die aktuelle Sinus-Studie feststellt, dazu beitragen, dass junge bisexuelle und lesbische Frauen in Zukunft weniger homophoben Anfeindungen ausgesetzt sind und nimmt diese Entwicklung jungen Menschen auf der Suche nach ihrer Identität Druck? Werden Fragen wie „Wie kann ich herausfinden ob ich wirklich lesbisch bin?“ oder „Woher weiß ich, ob ich nicht doch bi bin?“ in Zukunft weniger wichtig oder zumindest weniger belastend werden?

Wir dürfen gespannt sein, in welcher Form sich diese gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüche in unserer zukünftigen Beratungsarbeit widerspiegeln werden.

Quellen

¹ Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017): Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland. Abrufbar unter: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/Shared-Docs/Downloads/DE/publikationen/Umfragen/Handout_Themenjahrumfrage_2017.pdf?__blob=publicationFile&v=4

² Krell & Oldemeier (2015): Coming-out – und dann ...?! München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

³ Albert et al. 17. (2015): Shell Jugendstudie. Jugend 2015. Abrufbar unter: https://www.shell.de/ueber-uns/die-shell-jugendstudie/multimediale-inhalte/_jcr_content/par/expandablelist_643445253/expandablesection.stream/1456210165334/d0f5d09f09c6142df03cc804f0fb389c2d39e167115aa86c57276d240cca4f5f/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf

⁴ Calmbach et al. 2016: Wie ticken Jugendliche 2016? Wiesbaden: Springer.

LeTRa unterstützt geflüchtete Lesben

11

Der Bedarf an Unterstützung für geflüchtete lesbische Frauen ist im Laufe des Jahres 2017 stark angestiegen: während es zu Beginn des Jahres noch 23 Frauen waren, die unser Beratungsangebot wahrgenommen haben, waren es kurz vor Weihnachten bereits 63 Frauen.

Neben wenigen Frauen aus z.B. Nigeria, dem Senegal und Tansania ist die überwiegende Mehrzahl der Frauen aus Uganda geflohen. Dies hängt schlicht damit zusammen, dass alle ugandischen Geflüchteten vom Bund nach Bayern weitertransferiert werden, auch wenn sie in anderen Bundesländern ankommen. Aufgrund der rechtlichen und gesellschaftlichen Situation im Land flüchten besonders viele Homosexuelle aus Uganda. Das dortige Verfassungsgericht hat das „anti-homosexuality-bill“, welches lebenslange Haftstrafen für Homosexuelle vorsieht, bereits 2014 aufgrund mangelnder Stimmzahl im Parlament für nichtig erklärt hat. An der tatsächlichen Rechtsprechung und der Lebenssituation für LGBT in Uganda hat dies jedoch nichts geändert. Lesbische Frauen werden willkürlich verhaftet. Im Polizeigewahrsam und den Gefängnissen werden sie genauso oft wie in den Familien und auf der Straße Opfer sogenannter „korrekativer Vergewaltigungen“ – im Sinne von gewaltsam aufgezwungener Heterosexualität. Vor allem aber bietet der Staat keinen Schutz vor den Gewalttaten seitens massiv homophober Bevölkerungsgruppen, die mitunter auch vor Morden nicht zurückschrecken. Lesbisch zu sein ist in Uganda nach wie vor lebensgefährlich. Somit bleibt den Frauen meist keine andere Wahl, als bei der „Entdeckung“ ihrer Homosexualität durch Außenstehende das Land zu verlassen, um ihr Leben zu retten, auch wenn sie Partnerinnen, Familie (häufig auch Kinder) und ihren Freundeskreis zurücklassen müssen.

Dementsprechend ist es immer wieder erschreckend, wenn derzeit mindestens 95% aller Erstanträge auf Asyl zunächst vom BAMF mit meist zwei Begründungen abgelehnt werden. Erstens wird auf das Nichtvorhandensein einer staatlichen Verfolgung Homosexueller verwiesen – eben weil es keinen derartigen Ge-

setzestext gibt – und die tatsächliche Situation und Rechtspraxis dabei offensichtlich ausgeblendet. Den Frauen wird dementsprechend empfohlen, in einen anderen Teil Ugandas zu ziehen und ihre Homosexualität eher „im Privaten“ zu leben. Dies widerspricht zudem einer Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes vom November 2013: „Bei der Prüfung eines Antrags auf Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft können die zuständigen Behörden von dem Asylbewerber nicht erwarten, dass er seine Homosexualität in seinem Herkunftsland geheim hält oder Zurückhaltung beim Ausleben seiner sexuellen Ausrichtung übt, um die Gefahr einer Verfolgung zu vermeiden.“ Zweitens wird die Glaubwürdigkeit der Homosexualität in den meisten Ablehnungen des BAMF in Frage gestellt. Die Entscheidungen beruhen häufig auf Stereotypisierungen im Sinne von „eine Frau, die verheiratet war oder gar Kinder hat, kann doch nicht lesbisch sein“. In den Anhörungen wird außerdem eine Fragetechnik angewandt, die auf das Aufdecken von Widersprüchen ausgelegt ist. Nicht berücksichtigt wird, dass es von einer Frau, die gerade in Deutschland angekommen ist und aus einem Land kommt, in dem ein Outing lebensgefährlich sein kann, ganz schön viel verlangt ist, hier dann vor den Behörden mit aller Überzeugungskraft ihre Homosexualität als Fluchtmotiv zu benennen. Schon das Wort „lesbian“ geht vielen verständlicherweise nicht leicht über die Lippen.

Kurz, ein Erstverfahren hatte – wider EU-Rechtsprechung – in 2017 wenig Aussicht auf Erfolg. So befinden sich die meisten LeTRa-Klientinnen aktuell im Klageverfahren gegen die Ablehnung. Aufgrund des engagierten und gekonnten Wirkens einiger Anwält*innen in München hat dies zumindest eine deutlich höhere Aussicht auf Erfolg. So haben zu unserer großen Freude in 2017 sechs Frauen nach dem Klageverfahren die Anerkennung bekommen.

In der Begleitung durchs Asylverfahren spielten, neben der psychosozialen Unterstützung der Frauen in dieser so unsicheren Lebenssituation, dementsprechend folgende Tätigkeiten eine große Rolle:



- Kooperation und Informationsaustausch mit Rechtsanwält*innen
 - Laufende Recherche aktueller oder veränderter Asylgesetzgebungen und deren Auswirkungen auf die betroffenen Klientinnen
 - Übersetzung von Gerichtsdokumenten wie Anhörungszusammenfassungen und Ablehnungsbescheiden
 - Unterstützung bei Behördengängen, formellen Schreiben und die Vermittlung an andere für das Asylverfahren relevante Fachstellen
 - Verfassen von Stellungnahmen (z.B. zur Unterstützung der Glaubwürdigkeit der lesbischen Identität)
 - Schreiben von Stiftungsanträgen (z.B. an die Münchener Regenbogenstiftung) für die Übernahme von Anwält*innenkosten
- Außer der Begleitung im Asylverfahren gab es diverse andere Lebensbereiche, in denen wir unsere Klientinnen im Case-Management unterstützen konnten:
- Vermittlung zu Psychiater*innen und Traumatherapeut*innen

- Suche von und Erstbegleitung zu Fachärzt*innen
- Unterstützung bei der Suche nach Deutschkursen und Arbeits- bzw. Ausbildungsplätzen
- Vermittlung von Kinderbetreuungsangeboten und Krippenplätzen
- Anbindung an die LGBTIQ Community in München
- Kontakt zu anderen geflüchteten Lesben

Neben diesen spezifischen Bedarfen spielte natürlich die psychosoziale Beratung im engeren Sinne eine große Rolle, wobei sich bei unseren Klientinnen biografisch und lebenssituationsbedingt folgende Schwerpunkte herausbildeten:

- Stabilisierungsangebote bei posttraumatischen Belastungsstörungen
- Bearbeitung der eigenen internalisierten Homophobie
- Unterstützung im Coming-Out und der Entwicklung einer selbstbewussten lesbischen Identität
- Beratung bei Beziehungsproblemen in der ersten „freien“ lesbischen Beziehung

LeTRa unterstützt geflüchtete Lesben

13



Zentral für das Leben hier in München und im Umland ist bei unseren Klientinnen die jeweilige Situation der Unterbringung, die je nach Größe und Ausmaß des sozialen Betreuungsschlüssels in den Unterkünften erheblich variiert. Allen gemein ist aber nicht nur die mangelnde Privatsphäre in den (meist 4- bis hin zu 10-Bettzimmer-) GUs, sondern auch die Angst vor Diskriminierung und Gewalterfahrungen bei Bekanntwerden der eigenen Homosexualität in den Unterkünften, die häufig Isolationstendenzen – insbesondere von der eigenen Herkunftsgemeinschaft – nach sich zieht. Bei offenem lesbischen Lebensstil stellen Diskriminierungserfahrungen keine Ausnahme dar. Somit lag ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit auf der Vermittlung von besonders geschützten Unterkünften, etwa

- im Mirembe-Wohnprojekt der IMMA e.V. für besonders schutzbedürftige geflüchtete Frauen
- sowie im LGBT-Unterkunft-Projekt der Landeshauptstadt München.



Wo bislang keine Umverteilung in eine spezifische Unterbringung möglich war, bestand unsere Aufgabe in einer guten Kooperation mit den Sozialarbeiter*innen der verschiedenen Unterkünfte, um in der Unterstützung unserer Klientinnen „an einem Strang zu ziehen“ und vor allem auf die speziellen Bedarfe und Themen geflüchteter lesbischer Frauen aufmerksam zu machen.

Da es an extra für LGBT-geflüchtete Menschen zur Verfügung gestelltem Wohn- und Schutzraum noch immer deutlich mangelt, hoffen wir sehr, im kommenden Jahr durch die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit der Stadt und anderen Trägern das Schaffen und die Belegung weiterer LGBT-Unterkünfte in München voranbringen zu können.

Mehrere unserer Klientinnen warteten in diesem Jahr unter hoher psychischer Belastung auf ihre Abschiebebescheide nach dem sogenannten Dublin-Abkommen, welches den europäischen Erstaufnahmestaat für das Asylverfahren der Betroffenen zuständig macht. Diese EU-Regelung beraubt Menschen ihrer hier gerade erst aufgebauten Orientierung und ihres im Exil so wichti-



gen soziales Netzwerk. Außerdem ist in anderen europäischen Staaten die Chance, dort aufgrund von Homosexualität Asyl zu bekommen, deutlich geringer, zumal Homophobie in europäischen Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt ist, was das Mehrfachdiskriminierungsrisiko in manchen Erstaufnahmestaaten deutlich erhöht.

Zum Glück konnten für die betroffenen Frauen sichere Kirchenasyl-Plätze in Pfarrhäusern und Klöstern in München gefunden werden, wo sie auf den Ablauf der sechsmonatigen Frist warten, um dann das Asylverfahren in Deutschland beginnen zu können. Für Frauen aus Ländern wie Uganda, in denen insbesondere manche Kirchen Feindlichkeit und Hetze gegen Homosexuelle schüren, ist es besonders rührend, dass ihnen die Kirche hier einen Schutzraum bietet. Dennoch ist es äußerst fordernd und psychisch belastend, den Grund der Kirche über Monate nicht verlassen zu können. Insbesondere da von Regierungsseite mehr und mehr Druck auf die Kirchen ausgeübt wird, kein Kirchenasyl mehr zu gewähren, sind auch wir begeistert und mehr als dankbar für die humanistische Größe, Hilfs- und Kooperationsbereitschaft der geistlichen Frauen, die unsere Klientinnen aufgenommen haben.

Während des laufenden Asyl- bzw. Klageverfahrens stehen in der Beratung stabilisierende Maßnahmen im Vordergrund, da die Frauen in existentieller Unsicherheit auf die Entscheidung warten müssen. Mit der Freude und Erleichterung über eine Anerkennung ändern sich auch die Beratungsinhalte in Richtung einer tieferen Auseinandersetzung mit der „neuen“ lesbischen Identität in Deutschland, auch geht es häufiger um Beziehungsthemen. Allem voran steht dann aber die Klärung der Frage, wie die Frauen sich hier nun ihr weiteres Leben, etwa beruflich, vorstellen.

Die Illusion, dass die meiste formal-behördliche Arbeit nach der Anerkennung getan ist, verflog bei allen anerkannten Frauen und auch dem Beraterinnen-Team schnell: Es folgt die Beantragung von Jobcenter-Leistungen, Wohnungs- und Arbeitssuche, gegebenenfalls das Initiieren eines Familiennachzugs (viele der Frauen haben Kinder – häufig aus Vergewaltigungen oder

Zwangsehen – in ihren Heimatländern zurücklassen müssen). All dies verlangt den Frauen viel ab, sodass der Bedarf an praktischer Unterstützung durch die Beraterin auch hier nicht geringer als während des Verfahrens ausfiel.

Ein weiterer Tätigkeitsbereich war auch in diesem Jahr die Organisation von thematisch nahen Veranstaltungen, wie etwa eines Vortrags einer lesbischen Aktivistin aus Uganda über die Situation für LGBT dort, oder einer Ausstellung zu den bayrischen Abschiebelagern (den sogenannten „Transitzentren“), die für 6 Wochen in unseren Veranstaltungsräumen zu sehen war.

Schließlich lag uns auch in diesem Jahr die Sichtbarwerdung von geflüchteten lesbischen Frauen am Herzen, was neben Gremien- und Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitskampagnen und Spendenaufrufen, nicht nur Interviews und Vorträge von unserer Seite, sondern besonders auch die Unterstützung von öffentlichen Auftritten mehrerer unserer Klientinnen selbst (z.B. durch Vorträge bei Tagungen und Fachtagen und in Zeitungsinterviews) beinhaltete.

In diesem Sinne danken wir allen Kooperationspartner*innen und der interessierten Öffentlichkeit. Die Arbeit für und mit geflüchteten lesbischen Frauen bereitet uns neben einigen Herausforderungen – wie der Auseinandersetzung mit eigenen Ohnmachtsgefühlen dem staatlichen Asylsystem gegenüber – nach wie vor eine immens große Freude.

Fachstelle Fortbildungen

Mitwirkung von LeTRa und Sub im Pilotprojekt „Öffnung der vollstationären Altenhilfe für gleichgeschlechtliche Lebensweisen“

Im Rahmen des Stadtratsbeschlusses vom 27.02.14 zur „Öffnung der vollstationären Altenpflege für gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ führte das Sozialreferat der Stadt München, Amt für soziale Sicherung, Abteilung Altenhilfe und Pflege unter der Federführung zunächst von Lisa Schwägerl und dann von Felicitas Drubba, in enger Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (Thorsten Wiedemann und Andreas Unterforsthuber) von 2014 bis 2017 ein Pilotprojekt durch.

Ziel des Projektes war es, die stationären Altenhilfeeinrichtungen bei der Öffnung und Sensibilisierung für LGBT-Bewohner*innen und deren Belange zu unterstützen und die Vernetzung mit der LGBT-Community aktiv zu fördern.

Die MÜNCHENSTIFT GmbH, eine Tochtergesellschaft der Stadt München, unter der Leitung von Herrn Siegfried Benker, stellte sich als erster Altenhilfeträger der Herausforderung, bei diesem innovativen Projekt mitzuwirken und sich auf einen Diskussions- und Veränderungsprozess auf allen Ebenen des Unternehmens einzulassen. Ziel für die MÜNCHENSTIFT GmbH war es, eine größtmögliche Diskriminierungsfreiheit und kultursensible Pflege für LGBT-Bewohner*innen innerhalb ihrer Alten- und Pflegeeinrichtungen zu etablieren und Begegnungsmöglichkeiten für Lesben, Schwule und Transgender in den stationären Pflegeeinrichtungen zu schaffen (Tag der offenen Tür, Erzählcafé, Tanztee ...).

Die inhaltliche und organisatorische Umsetzung des Projekts bei der MÜNCHENSTIFT GmbH übernahm die „Stabsstelle Vielfalt für interkulturelle Öffnung und gleichgeschlechtliche Lebensweisen“, die bis 31.07.16 von Frau Dr. Martina Ortner und ab 01.07.16 von Frau Dr. Jagoda Rosul-Gajic geleitet wurde. Ab 01.10.16 bekam sie Unterstützung von Andrea Scholz, die sich ausschließlich auf das Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen konzentrieren konnte.

2017 endete das Pilotprojekt mit einer großen, gemeinsam mit der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und der MÜNCHENSTIFT GmbH gestalteten Fachtagung, am 20.10.17. Im September wurde, unter der Moderation von Zara Pfeiffer, ein Reflexionsworkshop mit allen am Projekt Beteiligten durchgeführt. Die Zusammenfassung dieses Workshops und der Abschlussbericht der MÜNCHENSTIFT GmbH zum Pilotprojekt, bilden eine Grundlage für die, durch das Sozialreferat der Stadt München zu fertigende, Beschlussvorlage. Die Abteilung Altenhilfe und Pflege wird diese in Absprache mit der KGL, dem Münchner Stadtrat zur weiteren Entscheidung 2018 vorlegen. Ein weiterer wichtiger Baustein ist der Transfer auf andere Träger der stationären Altenhilfe und die Frage, mit welcher Zielrichtung und Ausstattung eine Weiterführung des Projekts befürwortet wird. Für das Jahr 2018 existiert eine Zwischenfinanzierung für den Stellenkostenzuschuss bei der MÜNCHENSTIFT GmbH und für die LGBT*-Fortbildungen.

Das vorläufige Ende des Pilotprojektes ist für LeTRa und Sub Anlass, auf die vier Jahre Projektzeitraum und unsere Mitwirkung zurück zu blicken.

Pflege braucht Vielfalt



Vielfältige Maßnahmen

Das Spektrum von strukturellen Maßnahmen, Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen innerhalb der vier Projektjahre, die von allen oben genannten Akteur*innen und vielen anderen engagierten Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen in konstruktiver Zusammenarbeit geplant und durchgeführt wurden, ist äußerst bunt und vielfältig. Wir können im Folgenden exemplarisch nur einiges davon aufzählen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit:



- Überarbeitung des Leitbildes der MÜNCHENSTIFT GmbH
- Überarbeitung und Neugestaltung von Flyern und Internetauftritten der MÜNCHENSTIFT GmbH
- Neukonzeptionierung und spezielle Bewerbung von drei Pflegeheimen der MÜNCHENSTIFT GmbH als „Projekthäuser der Vielfalt“
- Fortbildungen für die Mitarbeiter*innen der MÜNCHENSTIFT GmbH und die Beschäftigten der Pflegeüberleitungen und Heiminternen Tagesbetreuung aller am Programm beteiligten Münchner Pflegeeinrichtungen
- Erzählcafé mit der Selbsthilfeorganisation „Lesbensalon“ für die Bewohner*innen der Pflegeheime
- Photoausstellungen über lesbisches, schwules und transsexuelles Leben in den Projekthäusern
- Produktion des Film „Leben wie Sie lieben – auch im Alter“, der das Pilotprojekt dokumentiert
- Stadtrundgänge zu lesbischer und schwuler Geschichte vom „Forum Homosexualität und Geschichte“
- Hausführungen und Informationsabende für die LGBT-Community in den drei Projekthäusern
- Lesungen von LGBT-Literatur in den Projekthäusern
- Tanzcafés für Bewohner*innen der Pflegeheime und Tanzbegeisterte aus der LGBT-Community

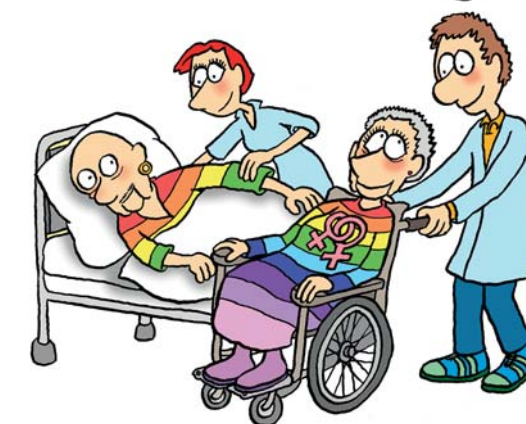
Beteiligung von LeTRa

LeTRa war seit Beginn des Pilotprojektes im Jahr 2014, zusammen mit der Beratungsstelle des Sub e.V. und der Fachstelle für Altenhilfe, rosaAlter, intensiv in die inhaltliche Planung und konkrete Umsetzung eingebunden. Im ersten Jahr fanden viele konzeptionelle Arbeitstreffen statt, aus denen sich die „großen Runden“ mit den meisten am Projekt Mitwirkenden entwickelten, die sich von 2015 bis 2017 mindestens zweimal jährlich in den Räumen der MÜNCHENSTIFT GmbH trafen. Außerdem nahmen LeTRa, Sub und die anderen

LGBT-Beratungsstellen an diversen weiteren Vernetzungstreffen, Workshops und Fachtagungen teil und gestalteten diese mit. LeTRa und Sub veranstalteten zusammen mit verschiedenen Kooperationspartner*innen immer wieder Diskussionsrunden, wie z.B. am 09.10.17 eine große Kooperationsveranstaltung zusammen mit rosaAlter: „Daheim unter dem Regenbogen – wie wollen wir im Alter leben“, an der etwa 70 Interessierte aus der Münchner LGBTIQ-Community teilnahmen. An diesem Abend wurde der Film über das Pilotprojekt „Leben wie Sie lieben – auch im Alter“ gezeigt und über die Bedarfe innerhalb der LGBT-Szene für das Leben im Alter diskutiert.

<https://www.youtube.com/watch?v=QQ0HwYpR-kk!>

Vielfalt braucht Pflege



Fachstelle Fortbildungen

Mitwirkung von LeTRa und Sub im Pilotprojekt „Öffnung der vollstationären Altenhilfe für gleichgeschlechtliche Lebensweisen“

Fortbildungen

Unser Aufgabenschwerpunkt lag, zusätzlich zu den eben schon erwähnten Aktionen, darin, in unserem Fortbildungsteam, zusammen mit Sub und rosaAlter, Fortbildungen für Beschäftigte der MÜNCHENSTIFT GmbH, Pflegeüberleitungskräfte und Mitarbeitende der Heiminternen Tagesbetreuung, aller am Programm beteiligten Münchner Pflegeeinrichtungen, zu konzipieren und durchzuführen.

Ziel dieser Fortbildungen war es, einen wertschätzenden, informierten und achtsamen Umgang der Mitarbeiter*innen und vor allem der Führungsebene mit unterschiedlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen innerhalb der Bewohner*innenschaft, aber natürlich auch innerhalb der Belegschaft zu fördern.

Neben Selbsterfahrungsübungen, Fallbeispielen, Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen und den Grundlagen-Vorträgen, in denen es um die Phasen und Herausforderungen im Coming-Out und die Diskriminierungserfahrungen von Lesben und Schwulen geht, legten wir einen deutlichen Schwerpunkt auf die geschichtlichen Hintergründe. Diese Informationen sind unverzichtbar, um die Überlebensstrategien und Bedürfnisse der Heimbewohner*innen aus dieser Zielgruppe verstehen zu können und einen sensiblen Umgang damit zu finden.

Geschichtlicher Hintergrund

Die älteren Lesben und Schwulen, die heute 90 Jahre alt sind, wurden im Jahr 1927 geboren. Wenn wir annehmen, dass die meisten ihre Homosexualität im Jugend- oder jungen Erwachsenenalter, also zwischen 15 und 25 Jahren erahnten oder erkannten, dann erlebten sie ihr „inneres Coming-Out“ in den letzten Kriegsjahren oder den ersten Nachkriegsjahren, also zwischen 1942 und 1952. Während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft bedeutete das für Schwule und Lesben in ständiger Angst vor Denunzia-

tion, Verfolgung und Inhaftierung unter grausamsten Bedingungen, bis hin zur Tötung zu leben. Sie mussten ihre Homosexualität in ihrem gesamten Umfeld verstecken, da jede Person ihnen gefährlich werden konnte. Das Leben war von Selbsthass, Misstrauen, (Todes-) Angst und Wachsamkeit auf Schritt und Tritt geprägt. Für diejenigen, die überlebt haben, hinterließen die durch Bedrohung und Verfolgung erlebten Traumatisierungen tiefe seelische Narben.

Sowohl Schwule, als auch Lesben lebten auch in der Nachkriegszeit noch immer versteckt, verfolgt und isoliert, ohne jegliche gesellschaftliche Akzeptanz oder Rollenvorbilder. Sie hatten so gut wie keine Möglichkeiten, sich zu treffen und kennenzulernen. Das Coming-Out in dieser Zeit war extrem schwer, da es wegen der gesellschaftlichen Ächtung, Tabuisierung und Pathologisierung keine Begriffe und Kategorien für die eigene sexuelle Identität gab. Es war aus Angst vor Gewalt, Ablehnung und Verfolgung fast unmöglich, sich selbst nehestehenden Personen gegenüber zu öffnen.

Situation der schwulen Männer

Die Verfolgung von schwulen Männern im Nationalsozialismus fußte auf dem §175, der seit 1872 im deutschen Strafgesetzbuch existierte, und die „sexuelle Unzucht“ zwischen Männern ab 1935 mit bis zu fünf Jahren Gefängnisstrafe belegte. Allein zwischen den Jahren 1937 bis 1939 wurden fast 100.000 Männer erfasst. Von den etwa 10.000 Männern, die in ein Konzentrationslager eingewiesen und mit dem „rosa Winkel“ gekennzeichnet wurden, gelang es nur 40% das Lagersystem zu überleben. Die Verfolgung nach §175 hörte auch nach Kriegsende nicht auf. Insbesondere in der Nachkriegszeit zwischen 1950 und 1967 kam es noch einmal zu einer regelrechten Verhaftungswelle. Es gab für schwule Männer, also auch nach Ende des Naziterrors, weder ein Ende der Verfolgungen, noch den Erlass der noch zu verbüßenden Haftstrafen.

Situation der lesbischen Frauen

Lesbischen Frauen mussten ebenso wie schwule Männer befürchten im Zuchthaus oder KZ zu landen, obwohl sie im §175 nicht explizit benannt waren. Sie wurden als Frauen, die aus ihrer zugeschriebenen weiblichen Rolle als Ehefrau und Mutter herausfielen, als sexuell abnormal, psychisch krank und asozial gebrandmarkt und im KZ mit dem „schwarzen Winkel“ gekennzeichnet. Der „schwarze Winkel“ wies ihnen innerhalb der „Lagerhierarchie“ den untersten Platz zu und setzte sie brutalen Übergriffen von Aufseher*innen und Mitgefangenen aus. Zahlenmäßig wurden sie deutlich seltener inhaftiert und getötet als schwule Männer.

Die Nachkriegszeit war weiterhin eine äußerst schwierige Zeit für lesbische Frauen. Frauen im Allgemeinen wurden aus den vielfältigen beruflichen und sozialen Rollen, die sie in der Kriegszeit ausgeübt hatten, zurück in die klassische Frauenrolle als Ehefrau und Mutter gedrängt. Eine eigenständige Existenz als lesbische Frau war nur schwer möglich, was schon damit begann, dass es schwierig war, alleine eine Wohnung anzumieten. Denn die Vermieter*innen fürchteten sich, der sogenannten Kuppelei (Förderung von vorehelichem Geschlechtsverkehr, §180a.F. StGB) schuldig zu machen. Lesbische Treffpunkte existierten nur in den Rotlichtmilieus der großen Städte, also permanent von Polizeirazzien bedroht am Rande der Kriminalität.

Coming-Out im Altenheim

Das Coming-Out im Altenheim ist für ältere Lesben und Schwule auf Grund der eben genannten Erfahrungen unglaublich schwierig. Viele haben ihr gesamtes Leben versteckt gelebt, andere haben sich mit viel Mut aus der Heimlichkeit herausgearbeitet und sich ein unterstützendes soziales Umfeld und/oder Liebesbeziehungen aufgebaut.

Der Alltag im Alten- oder Pflegeheim ist bestimmt durch das Abhängigkeitsverhältnis zum Pflegepersonal und das Zusammenleben mit Menschen, deren Haltung gegenüber Homosexualität man nicht einschätzen kann, auch weil sie ebenfalls in der Zeit der massiven Homosexuellenverfolgung sozialisiert wurden. Außerdem fehlt das stützende soziale Umfeld und die vertraute Umgebung. Deshalb ist für viele klar, dass sie hier weiterhin diesen sehr intimen und verletzlischen Teil ihrer Identität schützen müssen. Andere homosexuelle Bewohner*innen schaffen es, auch in diesem Kontext, zu ihrer sexuellen Identität zu stehen. Dazu brauchen sie allerdings qualifizierte Unterstützung durch die Einrichtung und ein für das Thema Homosexualität sensibilisiertes Personal.

Kultursensible Pflege

Zentrales Ziel aller Bemühungen des Pilotprojektes ist es, dass sich LGBTI-Bewohner*innen in den Alten- und Pflegeheimen wohl fühlen. Perspektivisch sollen sie ihre Hemmschwellen abbauen und sich Bewohner*innen und Personal gegenüber offen mit ihrer Lebensweise und sexuellen Identität zeigen können. Dazu gehört unter anderem, dass sowohl in der Tagesplanung und Pflege, als auch bei den psychosozialen- und Freizeitangeboten die Bedürfnisse und Interessen von LGBTI-Bewohner*innen aufgegriffen und sichtbar gemacht werden. Auf der anderen Seite ist es ebenso wichtig das Schutzbedürfnis der Zielgruppe, das durch die massiven Diskriminierungs- und Verfolgungserfahrungen entstanden ist, ernst zu nehmen und zu respektieren.

In unseren Fortbildungen wird genau dieses Spannungsfeld thematisiert. Wir als Fortbildungs-Team geben Anregungen und zielgruppenspezifische Hintergrundinformationen. Wir diskutieren mit den Fortbildungsteilnehmer*innen aus der Altenhilfe folgende Fragen:

- Wie sollte eine Altenhilfeeinrichtung ihre Offenheit für homosexuelle und transidente Bewohner*innen nach außen kommunizieren?
- Wie kann das Thema Homo- und Transsexualität im Pflegealltag sichtbar werden?
- Welche besonderen Bedürfnisse und Grenzen könnten lesbische, schwule und transidente Bewohner*innen bei der direkten (Körper)Pflege haben?
- Welche Veranstaltungen und Gesprächsthemen sind für LGBTI-Bewohner*innen interessant?
- Wie können innerhalb von Gesprächsgruppen und Biografiearbeit Brücken für LGBTI-Bewohner*innen gebaut werden, um sich zu zeigen, auf der anderen Seite aber das Schutzbedürfnis respektiert werden?
- Wie kann ich als Pflegekraft signalisieren, dass ich offen für das Thema Homosexualität bin?
- Wie kann ein möglichst diskriminierungsfreier Raum geschaffen werden, damit sich LGBTI-Bewohner*innen vor homophoben Abwertungen und Angriffen sicher fühlen?

Fachstelle Fortbildungen

2017 wurden 32 Fortbildungen
für folgende Einrichtungen und TeilnehmerInnen durchgeführt



Melina Meyer, Thomas Fraunholz, Uli Fuchshuber, Miriam Vath (v.l.n.r.)

Sozialbürgerhäuser (Führungskräfte)
Stadtjugendamt (verschiedene Abteilungen)
Bezirkssozialarbeit
Offene Kinder- u. Jugendarbeit
Amt für Soziale Sicherung (verschiedene Abteilungen)
Münchenstift
Imma e.V.
BMF (Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge)
Insgesamt wurden 291 Teilnehmer*innen geschult.
Davon hatten 32 Personen einen Migrationshintergrund.
Das entspricht einer Quote von ca. 11%.

Ausblick 2018

Auch für 2018 sind bereits 28 Fortbildungen verbindlich gebucht. Insbesondere die Mitarbeiter*innen der Bezirkssozialarbeit machen wieder einen Großteil der Schulungen aus.



DKK

Deutsch Konversationskurs

Auch im Jahr 2017 war der seit 2012 von LeTRa und Sub gemeinsam angebotene Deutsch-Konversationskurs sehr gut besucht. An den drei Kursen mit jeweils 24 Kursabenden nahmen zwischen 14 und 19 Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle aus 26 verschiedenen Nationen teil.

Das Lehrer*innenteam besteht derzeit aus fünf Deutschlehrer*innen, die selbst lesbisch oder schwul sind. Neben Wortschatz- und Grammatikübungen vermitteln sie die deutsche Sprache durch angeleitete Konversation und interkulturellen Erfahrungsaustausch in der Gesamtgruppe oder in Kleingruppen. Sie arbeiten mit kreativen Methoden und Spielen wie Flüsterpost, Tabu oder Memory, greifen die aktuellen Erfahrungen und Fragen der Teilnehmenden auf und regen sehr unterschiedliche Diskussionsthemen an. Durch diese vielfältigen Herangehensweisen an die Sprache macht das gemeinsame Deutschlernen viel Spaß und fällt den Teilnehmenden leicht. Die Gruppe zeichnet sich durch eine sehr angenehme Stimmung und einen freundschaftlichen Zusammenhalt aus. Die Schüler*innen sind mittlerweile auch privat gut über WhatsApp-Gruppen und Facebook vernetzt und treffen sich immer wieder zu gemeinsamen Unternehmungen in der Münchner LGBTI-Szene.

Im Jahr 2017 wurden u.a. folgende Themen besprochen und diskutiert:

- Traditionen, Feste und Feiertage in Deutschland und den Herkunftsländern der Teilnehmer*innen
- Religionen in den unterschiedlichen Ländern
- Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Coming-Outs in den unterschiedlichen Herkunftsländern
- Umgang mit den Wörtern schwul, lesbisch und trans in den Heimatländern
- Liebesbeziehungen
- Monogamie/Polyamorie
- Mein bester Freund/meine beste Freundin
- Mein Traummann/meine Traumfrau
- Orte und Veranstaltungen für LGBTIs in München
- Christopher Street Day
- Internationaler Tag gegen Homo- und Transphobie



- Wohnungsnot und Mietpreise in München
- Leben in Wohngemeinschaften
- Aktuelle politische Debatte über die Flüchtlingspolitik in Deutschland
- Sportangebote in München
- Oktoberfest
- Koch- und Backrezepte aus aller Welt
- Ernährungsformen: vegetarisch, vegan etc.
- Medizinische Versorgung in Deutschland
- Jobsuche und Bewerbungsgespräche
- Musikrichtungen/ Musikgeschmack in aller Welt
- Urlaube und Reisen
- Smalltalk oder Flirt in der Bar
- Internet als Kontaktbörse
- Kinderwunsch und Regenbogenfamilien
- Ehe für alle
- Lieblingsfilme und Lieblingsbücher
- Gespräche in Alltagssituationen: im Kaufhaus, beim Arzt, beim Fahrkartenkauf ...
- Diskriminierung innerhalb der LGBTI-Community
- Theater und Oper
- Deutsche Geschichte
- Vorbereitung auf den Besuch der KZ-Gedenkstätte in Dachau

Das Highlight des Kurses im Jahr 2017 war ein gemeinsamer Besuch der KZ-Gedenkstätte in Dachau. Nachdem im Unterricht vorher das Thema Antisemitismus und Judenverfolgung besprochen wurde, war es das Anliegen einiger Kursteilnehmer*innen, insbesondere der Schüler*innen aus Israel, im vertrauten Kreis der Gruppe, diesen Ort des deutschen Naziterrors zu besuchen. Sie erhielten eine sehr informative und feinfühlig geführte Führung unter Begleitung von Albert Knoll vom Forum für Homosexualität und Geschichte. Alle Schüler*innen, die an der Führung teilgenommen hatten, gaben die Rückmeldung, dass es sehr wichtig für sie war, sich mit dem Rückhalt der Mitschüler*innen und Lehrer*innen diesem schweren Thema zu stellen.

Das LeTRa-Zentrum



Das LeTRa-Zentrum befindet sich in der Angertorstr. 3 gleich um die Ecke von der LeTRa-Beratungsstelle. Es ist Treffpunkt, Veranstaltungsraum und Begegnungsort für Lesben, bisexuelle und interessierte Frauen, Trans* und intersexuelle Personen.

In den Räumen des LeTRa-Zentrums treffen sich zahlreiche Gruppen der Münchener LGBT-Community. Des Weiteren gibt es hier für Frauen die sich ehrenamtlich engagieren wollen die Möglichkeit, zweimal im Monat den LeTsBar-Thekenabend für Lesben mitzugestalten.

Darüber hinaus finden auch die Veranstaltungen des LeTRa-Programms und der Deutschkonversationskurs für Migrant*innen sowie geflüchtete Lesben und Schwule im LeTRa-Zentrum statt.

Zentrums-Gruppen

Sie organisieren regelmäßige Freizeit- und Serviceangebote oder auch besondere Events im LeTRa-Zentrum. Das sind ...

- die LeTsBar-OrgaGruppe, die jeden ersten Freitag im Monat den LeTsBar-Thekenabend verantwortet
- die Infodienst-Gruppe, die an den LeTsBar-Thekenabenden rund um die Angebote der Münchener LGBT-Community informiert
- die Bibliotheksgruppe, die die Bücherausleihe im LeTRa-Zentrum betreut
- und die LeTRaktiven, die jeden dritten Freitag im Monat den LeTsBar-Thekenabend gestalten. Darüber hinaus machen sie auch im SUB einmal im Monat Thekendienst und bieten Wanderungen an.

LeTRa-Gruppen

Gruppen, die ursprünglich von LeTRa initiiert wurden und jetzt selbstorganisiert die Räumlichkeiten nutzen, um sich zu bestimmten Themen zu treffen – das sind ...

- IOU!er Mütter
- Elterngruppe
- Nachfolge-Coming-Out-Gruppen
- Brunch für Lesben 40+
- FLIT Gruppe
- Deutsch-Konversationskurs von SUB und LeTRa



Angertorstraße 3

21

Externe LeTRa-Gruppen

Sie können die Räume unentgeltlich nutzen. In 2017 haben sich im LeTRa-Zentrum getroffen:

- Queer Culture e.V./Queeres Filmfest München
- LesKult e.V.
- Theater-Gruppe
- Aktionsbündnis „Vielfalt statt Einfach“
- Team München/Tischtennis-Team
- Orgateam Various Voices
- Busihdo München e.V.
- Aufklärungsprojekt „Vielfalt schlägt Einfach“ für städtische Auszubildende
- Mittendrin – Die Gruppe für junge schwule und bisexuelle Männer
- Weiterreden
- Queer Ausland
- Frauenakademie München e.V. „FAM-Tisch“
- NaDa - Lesbennetzwerk

Ein Highlight im LeTRa-Zentrum sind die LeTsBar-Thekenabende. In gemütlicher, kneipenähnlicher Atmosphäre können sich Lesben „and friends“ hier treffen, bei einem Drink ratschen oder sich beim kichern kennenlernen. Außerdem können Interessierte Informationen über das Münchner Lesbenleben und LeTRa mit allen seinen Angeboten bekommen. Die Abende finden immer am 1. und 3. Freitag im Monat statt und werden im Schwerpunkt von Ehrenamtlichen gestaltet.

Jeden ersten Freitag kann eine Gruppe aus der Münchener LGBT-Community hinter der Theke stehen und Getränke ausschenken. 2017 gestalteten folgende Gruppen den Thekenabend mit:

- Tischtennis-Team/Team München
- Aufklärungsprojekt
- Powerlesben
- Munich Monks Rugby-Team/Team München
- Groove Sistaz Big Band
- Transmann e.V.
- IOU!er Mütter
- Ermis München (greek gays and lesbians)
- Schwestern der Perpetuellen Indulgenz e.V. Sr. Theresia

Ein LeTsBar-Abend aus Ehrenamtlichen-Sicht

Zu Beginn jedes LeTsBar-Abends steht für uns Ehrenamtliche der Aufbau: Es müssen die Kühlschränke befüllt werden, die Musikanlage aufgebaut werden und natürlich darf auch das Herzstück der LeTsBar nicht fehlen: der Kicker! Pünktlich ab Thekenöffnung um 19 Uhr starten bereits die ersten Partien – neben den Stamm-Kickerspielerinnen können auch neu Hinzugekommene problemlos miteinsteigen.

Während im Kickerzimmer den Abend über die Matches im vollen Gang sind, füllen sich vorne im Hauptraum die Tische mit immer mehr Gästen. Es treffen Jüngere auf Ältere, geflüchtete Lesben auf alteingesessene Münchnerinnen, erfahrene Szenegängerinnen auf frisch Geoutete. Dank Getränken zum Selbstkostenpreis ist es auch Frauen mit kleinerem Budget möglich, einen schönen Abend zu genießen. Und die Preisgestaltung hat auch einen positiven Nebeneffekt für das Thekenpersonal: die Preise sind wirklich einfach zu merken und auch die Bedienung der Kasse ist super leicht.

So bleibt genügend Zeit, um neben dem Ausschenken und Kassieren mit den Besucherinnen ins Gespräch zu kommen. Die 2-Stunden-Schichten an der Theke gehen dann auch in Nullkomma-nichts vorbei. Als Ehrenamtliche in der Frühschicht (19 bis 21 Uhr) kann man jetzt auf die Gästinnen-Seite wechseln und selbst noch entspannt ein Feierabendbier genießen. Für die Spätschicht (21 bis 23 Uhr) heißt es am Ende noch: Abbauen. Doch auch das ist relativ schnell erledigt, da meist noch nette Besucherinnen beim Wegräumen der Musikanlage etc. helfen.

Wenn man dann auf dem Weg zur U-Bahn den Abend Revue passieren lässt, stellt sich ein zufriedenes Lächeln ein: Egal wie müde und gestresst wir am Anfang waren (viele Ehrenamtliche kommen direkt von der Arbeit), am Ende gehen wir meist entspannt und zufrieden raus. Das LeTRaktiv-Team hatte selbst einen schönen Abend – und schafft einen Raum, in dem andere Frauen das auch können.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit von LeTRa wird zum einen durch verschiedene Medien realisiert wie z.B. die Webseite www.letra.de, die LeTRa-Facebook-Seite, Flyer, einen monatlichen Newsletter (derzeit gibt es 330 Abonent*innen) und durch Präsenz in szenerelevanten und anderen Print- wie auch Digitalmedien. Zum anderen ist eine weitere Säule der LeTRa-Öffentlichkeitsarbeit die Teilnahme an Demonstrationen wie z.B. dem IDAHIT (mit Redebeiträgen), Podiumsdiskussionen und Fachtagen.

Flyer-Relaunch

Die Weiterentwicklung unserer Angebote wie auch die Tatsache, dass in den letzten Jahren die Anzahl der Klient*innen mit Migrationshintergrund zunahm, führte zu der Notwendigkeit die bisherigen Flyer von LeTRa neu zu gestalten. So erarbeiteten wir in 2017 einen „All-in-One-Flyer“ der die primären Angebote, die im Rahmen von LeTRa ermöglicht werden, kurz darstellt. Der Flyer ist in Deutsch und seitenverkehrt in Englisch verfasst, sodass zumindest Migrant*innen mit Englischkenntnissen den Flyer lesen können. Der Relaunch eines mehrsprachigen Flyers ist in Arbeit.

Wir bedanken uns nochmals herzlich bei der Münchner Regenbogenstiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung, mit deren Hilfe wir den Flyer realisieren konnten.



Das 12. Lesbische Angertorstraßenfest von LeTRa, offizielles Opening-Event der Pride Week

Das 1. Lesbische Straßenfest wurde 2006 zur Feier des 10 jährigen LeTRa-Jubiläums von den aktiven Mitfrauen des Lesbentelefon e.V. organisiert und veranstaltet und findet seitdem jährlich statt.



Angebots der steigenden Besucher*innen-Zahlen und eines möglicherweise provozierenden Mottos „Gleiche Rechte. Gegen Rechts!“ wurde 2017 in Absprache mit Monika Primas, der Chefin des Veranstaltungs- und Sicherheitsdienstes VSD Primas GmbH. das Sicherheitskonzept organisatorisch und personell deutlich erweitert.



Im Vorfeld des Straßenfestes kommunizierte LeTRa deshalb über die Webseite und den Facebook-Auftritt notwendige Taschenkontrollen und die Besucher*innen wurden gebeten auf das Mitbringen von Alkohol sowie größerer Taschen und Rucksäcke zu verzichten.

Neben den klassischen Alltagsaufgaben der Öffentlichkeitsarbeit einer sozialen Einrichtung umfasst der Aufgabenbereich „Public Relations“ der Lesbenberatungsstelle LeTRa auch Aufgaben, die der Antidiskriminierungsarbeit zugeordnet werden können.

Glücklicherweise verlief auch das 12. Lesbische Angertorstraßenfest friedlich und zeichnete sich wie schon in den Jahren zuvor durch die bunte Vielfalt der Mitfeiernden aus.



Von 15–23 Uhr konnten sich die Besucher*innen in den Räumen des LeTRa-Zentrums über die Angebote von LeTRa informieren sowie an Infotischen Angebote und Einrichtungen der Queeren Szene kennenlernen.



Erstmals beteiligten sich auch unsere Lesbentelefon e.V.- Kolleginnen der Fach- und Beratungsstelle für Regenbogenfamilien mit einem Infotisch. Die kurzen Auftritte der Various Sounds BigBand und der FLIT*-Gruppe boten die kulturelle Life-Präsenz zweier queer/lesbischer Gruppen.

Zudem sorgten an den Tunetables die szenebekannten DJanes Eleni, Dorothee und M.Murphy für musikalische Vielfalt und eine wunderbare Feierstimmung.

CHRISTOPHER STREET DAY 2017 – Motto: Gleiche Rechte. Gegen Rechts!

Als Mitorganisatorin des CSD München ist der Lesbentelefon e.V. gemeinsam mit der Münchner Aidshilfe, der Rosa Liste e.V. und dem Sub e.V. verantwortlich für die inhaltliche und politische Gestaltung der CSD-Feierlichkeiten.



Mit Hinblick auf die besondere Bedeutung des Bundestags-Wahljahres 2017, spiegelte sich in dem gewählten Motto „Gleiche Rechte. Gegen Rechts!“ das Bedürfnis der CSD-Veranstaltervereine wie auch der Szene-Vertreter*innen politische Haltungen und Forderungen sichtbar zu machen. Und genau dieser CSD München 2017 beeindruckte mit einer Rekordbeteiligung: Genau 118 angemeldete Fußgruppen und Wagen (2016: 88) und laut Polizei 153.000 Menschen (2016: 125.000) waren bei der Politparade dabei. Die Länge der Parade betrug fast 2km. Die Präsenz der politischen Forderungen und Statements sowohl durch die Wagendekorationen als auch durch Transparente war zudem rekordverdächtig.



LeTRa / Lesbentelefon e.V. beteiligte sich wieder mit einem gemeinsamen Wagen (mit dem Mathäser Filmopalast) an der CSD Parade. Zudem war LeTRa mit einem Infostand während des Straßenfestes vertreten.

Öffentlichkeitsarbeit

25

Die Vielfalt lesbischer Lebensweisen sichtbar machen
Die rechtliche, soziale wie persönliche Gleichstellung von Lesben fördern
Zu einem positiven Selbstbild und Selbstverständnis von Lesben beitragen
Eine gewaltfreie und vorurteilsfreie Stadtgesellschaft fördern
Die Kultur von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und transidenten Menschen stärken

LeTRa Facebook-Auftritt

Als zeitgemäßes Kommunikationsinstrument bietet der Facebook-Auftritt eine wirksame Möglichkeit die Corporate Identity von LeTRa / Lesbentelefon e.V. darzustellen. Das Social Web zeigt sich inklusiv und bietet die Chance mit dem eigenen Auftritt auch marginalisierte Gruppen zu erreichen wie z.B. lesbische Frauen mit Behinderungen, People of Color, geflüchtete Lesben und Migrant*innen sowie gewordene Frauen /Männer und Transidente Menschen.

Zu den Nutzer*innen der LeTRa-Facebook-Seite gehören Einzelpersonen genauso wie andere Vereine der LSBTIQ-Szene und auch Einrichtungen der Münchner (und bundesweiten) sozialen Landschaft. Die Besucher*innen der FB-Seite gehören allen Geschlechtern an und zeichnen sich durch überwiegend positive Kommentare aus.



13.232 Personen



2.341 Personen

LeTRa „Gefällt mir“

Seit Bestehen des Facebook-Auftrittes verzichten wir auf das Kaufen von „Gefällt mir“-Angaben und „Freund*innen“, weil wir uns lieber über eine echte und ehrliche Beteiligung von Menschen an unserer Seite freuen. Gekaufte oder „gefakte“ Erfolgszahlen sind nicht in unserem Sinne.

Im Jahr 2017 stieg die Zahl der „Gefällt mir“-Angaben von zuletzt in 2016 registrierten 801 auf 1060. Gleichzeitig verzeichnet die LeTRa-Seite 1062 Abonnent*innen. (Stand 16.01.2018)

Die „Gefällt mir“-Angaben einzelner Posts werden bevorzugt gemacht bei:

Fotos von LeTRa-Events und Projekten

Ressourcenorientierten Bildern/lesbischen Comics/Humor

Post im Zusammenhang mit den Beratungsthemen (hier besonders viel Resonanz bei lesbischen Familienbildern mit Kind)

LSBTTIQ Erfolgsmeldungen

Post von Vernetzungsprojekten im Zusammenhang mit LeTRa

Infos zu LSBTTIQ betreffenden Münchner Projekten und Veranstaltungen (Freizeit/Kultur/Politik)

Mit dem Facebook-Auftritt bietet sich für LeTRa eine gute Plattform um:

die Arbeit von LeTRa und des Lesbentelefon e.V. sichtbar zu machen

LeTRa-Veranstaltungen zu bewerben

lesbische/LSBTTIQ-Themen sichtbar zu machen

Antidiskriminierungsarbeit zu leisten

Gesamtresümee 2017

Im Vergleich zu den Vorjahren konnten wir mit unserem Facebook-Auftritt deutlich mehr Menschen erreichen. Um diesen positiven Effekt zu erzielen, bedarf es einer kontinuierlichen Recherche zur Generierung von Seiteninhalten, sowie eine konsequente Betreuung und Pflege der Facebook-Seite. Der Zeitaufwand für alle benötigten Arbeiten zur Gestaltung der Seiteninhalte beträgt durchschnittlich 6,5 Wochenstunden.

Als Kommunikationswerkzeug ist die Facebook-Seite aktuell unverzichtbar, um die diversen Zielgruppen von LeTRa/Lesbentelefon e.V. zu erreichen.



4.496 Personen



7.414 Personen

Besonders erfolgreiche Posts

Der Post „Regenbogenfrisur“
(13.232 erreichte Personen, 24 mal geteilt)

Der Auftakt-Post zur Spendenkampagne
1000 Freund*innen gesucht
(7.414 erreichte Personen, 49 mal geteilt)

Ein Post mit Bildern der IDAHIT-Demo
(4.496 erreichte Personen, 12 mal geteilt)

Der Post „Trau Dich Geh Wählen“
(2.341 erreichte Personen, 12 mal geteilt)

Der Post mit der Bildergalerie zum
12. Lesbischen Angertorstraßenfest
(2.285 erreichte Personen, 1 mal geteilt).



2.285 Personen

Öffentlichkeitsarbeit

„Wähle Vielfalt!“

Große Kundgebung zur Bundestagswahl auf dem Marienplatz Samstag, 16. September, 11:55 - 13:00 Uhr



Im Hinblick auf den drohenden politischen Rückschritt nach der Bundestagswahl 2017 organisierten im Vorfeld die Veranstalter der CSDs bundesweit in vielen deutschen Städten Kundgebungen unter dem Motto „Wähle Vielfalt“. Auch hier war LeTRa/Lesbentelefon e.V. an der Organisation und Durchführung der Kundgebung beteiligt.

Spendenaktionen 2017

Jedes Wachstum benötigt und erfordert Ressourcen. Angesichts der gestiegenen Zahl der Mitarbeiterinnen der Lesbenberatungsstelle LeTRa wie auch des Trägervereins Lesbentelefon e.V. allgemein, braucht es ein deutliches Mehr an finanziellen Vereinsmitteln.

Auch die Anzahl geflüchteter Klientinnen die von LeTRa/Lesbentelefon e.V. unterstützt werden ist enorm gewachsen und erfordert einen höheren Bedarf an (auch finanziellen) Ressourcen.

Mittels einer großangelegten Spendenkampagne „1000 Freund*innen“ gesucht, die je 10,- EURO spenden, konnten in 2017 viele Menschen aus der Szene und andere solidarische Personen erreicht und über den Spendenbedarf informiert werden.



Dies führte nicht nur zu vielen kleinen und vereinzelt auch größeren Spenden, sondern auch zu weiteren Spendenaktionen durch solidarische Menschen, deren Erlöse an den Lesbentelefon e.V. gespendet wurden.



Veranstaltungen 27

Dreimal im Jahr veröffentlicht LeTRa ein Programm mit jeweils allen Veranstaltungen und Angeboten, die im LeTRa-Zentrum oder in Kooperation mit LeTRa an anderen Orten stattfinden.

Im Jahr 2017 konnte LeTRa insgesamt 85 unterschiedliche Angebote und Veranstaltungen organisieren bzw. unterstützen. 63 dieser Veranstaltungen wurden ehrenamtlich getragen und teilweise von aktiven Mitfrauen des Lesbentelefon e.V. angeboten.

- 25.1. Ergebnisse der Umfrage zum Lesben-Zentrum
- 10.2. „Was du schon immer über Safer Sex wissen wolltest...“
- 8.3. „Leiden ohne zu Jagen“ Stalking in Beziehungen und Trennung
- 2.4. LeTRaktiv-Wanderung
- 6.4. Diavortrag Altai-Gebirge
- 22.4. Szene-Event: Die LeT's-Party im Feierwerk
- 24.4. Diavortrag Altai-Gebirge Wiederholung
- 12.5. Vernissage „Zwischenräume und andersrum“
- 16.5. Vortrag „Lesben und Kinderwunsch“
- 20.5. Theaterworkshop: „Lesbian acting“ mit Katalin Dienes
- 24.5. LeTRaktiv macht mit bei der Magic Bar Tour
- 20.6. Vortrag: „Coming-Out – und dann...?“
- 8.7. 12. Lesbisches Angertorstraßenfest
- 14.7. Filmevent in der Prideweek: „All about E“
- 15.7. Beteiligung an der CSD-Parade
- 9.10. „Daheim unterm Regenbogen – wie wollen wir im Alter leben?“
- 25.10. Vernissage: „Inside Abschiebelager“
- 7.11. WeinWorkshop mit Sommelière Maria
- 11.11. Creative writing for lesbian Refugees

- 2 Coming-Out-Gruppen á 10 Abende
- 3 Deutschkonversationskurse
- 12 mal Sonntagsbrunch 40+
- 12 mal Eltern von Lesben und Schwulen
- 12 mal LeTRaktiv goes Sub
- 22 mal LeTsBar



30.1. Vortrag: „Gemeinsam sind wir stark“ Rassismus und Diskriminierung sichtbar machen und bekämpfen! mit Zara Pfeiffer und Naim Balikavlayan



14.9. Diskussion: Vielfalt wählen! Engagierte Lesben und ihre Politik zur Bundestagswahl



6.12. LGBTI-(Über-)Leben in Uganda Vortrag Ssenfuka Joanita Warry (FARUG)

Vernetzungen

und Mitarbeit in Gremien im Jahr 2017

In unserer Arbeit nimmt Vernetzung, Kooperation und die Teilnahme und Mitarbeit an unterschiedlichsten Gremien, Arbeitskreisen und Veranstaltungen einen großen Raum ein. Hier greift die Tatsache, dass LeTRa bayernweit die einzige städtisch geförderte Lesbenberatungsstelle ist. Insofern bringen wir unser Fachwissen häufig in unterschiedlichsten Zusammenhängen von städtischen Gremien bis in die Vernetzungszusammenhänge der LGBT-Community ein.

Mitarbeit 2017 in Gremien, die unter Federführung der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen stattfinden

- Runder Tisch der LH München zur Gleichstellung von Lesben und Schwulen
- Beirat der Münchner Regenbogenstiftung

Teilnahme an Gremien der städtischen Verwaltung und Politik

- Fachbasis geschlechtsspezifische Einrichtungen
- Fachbasis Asyl
- Münchner Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen
- Münchner Bündnis für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaat

Mitgliedschaft in bundesweiten Gremien

- Broken Rainbow e.V. / Bundesverband der lesbischen, lesbisch-schwulen und transidenten Anti-Gewalt-Initiativen Deutschland
- Mitglied im LSVD, dem Lesben- und Schwulenverband Deutschland

Teilnahme an Arbeitstreffen

- des CSD-Leitungsgremiums
- des Öffentlichkeitsarbeitsgremiums
- der CSD-GmbH-Gesellschafterversammlung



Weitere (kollegiale) Vernetzungstreffen und Gremien

- Szenestammtisch
- Sub e.V. Schwulenberatungsstelle
- Trans*Inter*Beratungsstelle
- Münchner Frauennetz

Kooperationspartner*innen in 2017



LesKult – Lesben bewegen München e.V.



Ausblick 2018

29

Lesbenzentrum

Einhergehend mit den konzeptionellen Überlegungen zur Umsetzung des interfraktionellen Stadtratsantrages vom März 2016 „Einrichtung eines Münchner Lesbenzentrums“ werden auch in 2018 hauptamtliche Mitarbeiterinnen der Lesbenberatungsstelle LeTRa an der Entwicklung notwendiger Umstrukturierungsprozesse gemeinsam mit den ehrenamtlichen aktiven Mitfrauen des Lesbentelefon e.V. beteiligt sein.

Inwieweit die Realisierung des Münchner Lesbenzentrums zügig voranschreiten wird, ist im Kern abhängig von der Frage, wie schnell eine geeignete Immobilie gefunden werden kann.



Arbeitsfeld geflüchtete Lesben

Für 2018 werden die (angekündigten) rechtlichen Verschärfungen der Asylgesetzgebung enorme Auswirkungen auf das Arbeitsfeld Beratung und Unterstützung geflüchteter Lesben mit sich bringen. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der geflüchteten lesbischen Klientinnen, die Hilfe und Unterstützung benötigen, nochmals deutlich zunehmen wird. Gleichzeitig werden jedoch die Zugangswege zu Beratung und Hilfsangeboten durch die bürokratischen Hürden erschwert. Die durch ihre Verfolgungserfahrungen schwerstbelasteten Klientinnen, können durch die zu erwartenden Restriktionen erneuter Asylrechtseinschränkungen, zusätzlich belastet werden. In der Folge wachsen somit auch die Anforderungen an die Beratungs- und Unterstützungsangebote durch die Beraterinnen.

Somit ist hier von einem erhöhten Bedarf an Ressourcen sowohl für die psychosoziale Beratung wie auch für die Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Spendenakquise für Einzelfallhilfen) auszugehen.

Danke

Wir danken allen Menschen, die im Jahr 2017 den Lesbentelefon e.V., die Arbeit der Lesbenberatungsstelle LeTRa und das LeTRa-Zentrum unterstützten, förderten und stärkten.

Mahalo

Wir danken dem Münchner Stadtrat und hier insbesondere den Stadträt*innen Lydia Dietrich, Thomas Niederbühl und Christian Vorländer.

Wir bedanken uns bei dem Sozialreferat und dem Stadtjugendamt der Landeshauptstadt München für die Förderung unserer Arbeit und die gute Zusammenarbeit – hier insbesondere bei Herrn Hausdorf, Frau Hausler und Frau Salwender.

Unser Dank geht an Andreas Unterforsthuber, Ulrike Mößbauer, Thorsten Wiedemann und Marion Reiter von der Koordinierungsstelle für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen für die großartige Unterstützung und Zusammenarbeit.

Obrigado

Wir danken Alexander Kluge, Susi Hillebrand und allen Kolleg*innen der Münchner Aidshilfe, der Rosa Liste und des Sub e.V. für die hervorragende kollegiale Zusammenarbeit in der Organisation des CSD München. Ebenso danken wir allen Menschen, die mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit den CSD München ermöglichen.

Grazie

Wir danken dem Lehrer*innen-Team des Deutsch-Konversationskurses für Euer großes Engagement.

Thank You

Allen LeTRaktiven, den Plenumslesben und den Mitfrauen des Lesbentelefon e.V., allen ehrenamtlichen Unterstützerinnen und besonders den Macherinnen von LeTsBar, LeTRaktivgoesSub und des Sonntagbrunches.

Tesekkür ederim

Danke allen Freund*innen des Lesbentelefon e.V. für Eure Spenden und danke an unseren „Matching-Engel“. Von Herzen danke für die Unterstützung unserer geflüchteten, lesbischen Klientinnen.

Hvala

anita raphaela klaiber für die Design-Spende.

Chokrane

Robert Maier Kares und dem Team von Pink Christmas

Merci

den Schwestern der Perpetuellen Indulgenz für die Spenden

Thank you very much

Transmann e.V. für Eure Spende und die immer wieder tolle kollegiale Zusammenarbeit

Multumesc

allen unseren Kooperationspartner*innen in 2017

Kia Ora

Herzlichen Dank an Thomas Lechner und das Team des Feierwerk e.V. für bestes Teamwork zugunsten unsere lesbisch-queeren „LeTsParty“

FEIERWERK

Gracias

Wir bedanken uns für die Zuwendungen aus den Mitteln der Stiftungen:



Vielen Dank

Unseren Sponsor*innen



Merci Beaucoup

an alle, die das Lesbische Angertorstraßenfest mit ihrer Power unterstützen:

Wir danken unseren ehrenamtlichen Helfer*innen, ohne die wir es nicht schaffen würden, unseren Wirt*innen Merlin, Frau Ringer und Frau Greif vom Cafe ess eins, unseren Haus- und Hof-DJanes Eleni, Doro und Miri, unserer Monika Primas und Ihren Mitarbeiterinnen vom Sicherheitsdienst und unserer charmanten Fotografin Kornelija Rade.

Glossar

CSD

Christopher Street Day ist ein Festtag, Gedenktag und Demonstrationstag von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender. Die Bezeichnung Christopher Street Day ist nur in Deutschland und der Schweiz üblich.

IDAHit

Der Internationale Tag gegen Homophobie, Transphobie und Biphobie (englisch: *International Day Against Homo-, Inter-, Trans- and Biphobia*, kurz IDAHIT) wird seit 2005 jährlich am 17. Mai begangen.

KGL

ist die im Text verwendete Abkürzung für die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen des Direktoriums der Landeshauptstadt München.

Lesbentelefon e.V.

ist Trägerverein der Lesbenberatungsstelle LeTRa, der Maßnahme Fach- und Beratungsstelle für Regenbogenfamilien und des LeTRa-Zentrums.

LeTRa

Wortspiel aus den Wörtern Lesben, Traum und Raum.

LGBTQI

ist eine aus dem englischen Sprachraum kommende Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans* Queer und Intersexual.

Plenumslesben

Die Plenumslesben sind die aktiven Vereinslesben, die einmal im Monat und an weiteren Klausurtagen während des Jahres – neben anderen Aktivitäten – die Vereinsarbeit leisten.

Gender

Das englische Wort „gender“ steht für soziales Geschlecht.

GU

Gemeinschaftsunterkunft (geflüchteter Menschen)

Queer

Queer bezeichnet Dinge, Handlungen oder Personen, die von der Norm abweichen. Im täglichen Leben, in politischen Aktionen und auf theoretischer Ebene wird versucht, die restriktiven Diskurse der Gesellschaft zu durchbrechen und sich der Einteilung in „normale“ und „nicht normale“ Lebens- und Begehrensformen zu widersetzen.

Trans*

vom lateinischen „jenseitig“ oder „darüber hinaus“, ist ein Überbegriff, der alle Gender-Identitäten unter sich vereint (z.B. Transvestit, Transfrau, Transmann, Transsexuell, Transgender, Genderless ...)

Transgender

ist einerseits eine Bezeichnung für Menschen, die sich mit der Geschlechterrolle, die ihnen üblicherweise bei der Geburt, in der Regel anhand der äußeren Geschlechtsmerkmale, zugewiesen wurde, nur unzureichend oder gar nicht beschrieben fühlen, und andererseits eine Selbstbezeichnung für Menschen, die sich mit ihren primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen nicht oder nicht vollständig identifizieren können. Manche Transgender lehnen auch jede Form der Geschlechtszuweisung bzw. -kategorisierung grundsätzlich ab. Transgender der Richtung Mann-zu-Frau werden häufig als Transfrau bezeichnet, Transgender der Richtung Frau-zu-Mann als Transmann.